

Kultur und Corona: Der Bensheimer Stahlbildhauer Wolf hat den Lockdown kreativ aufgeladen und eine Aktion entfacht

Stählerner Erzengel steht für Zuversicht in der Krise

Von Thomas Tritsch

Bergstraße. Der Lockdown schlägt zu, als er gerade eine Performance im Himalaya zum Thema Himmel und Erde plant. Als die Gesellschaft in isolierter Ohnmacht und perspektivischer Sorge zu ertrinken droht, nutzt der Bensheimer Stahlbildhauer die kommunikative Kraft der Kunst als Mittel, um die Menschen zusammenzubringen. Nicht körperlich, aber durch eine gemeinsame Aussage, eine kollektiv aufgeladene Idee.

„Ich wollte in dieser einzigartigen gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Krise ein Kunstwerk schaffen, das Mut und Zuversicht vermittelt“, sagt Georg-Friedrich Wolf über eine Performance, die ihr Ziel bei weitem übertroffen hat. Mit seiner abstrakten Skulptur des Erzengels Michael hat er nicht nur ein 3,5 Tonnen schweres Zeichen für Gemeinschaft und Optimismus manifestiert, sondern auch eine gesellschaftliche Diskussion in Gang gesetzt. Die Kunst wurde zum Auslöser eines öffentlichen Diskurses in einer existenziell fragilen Phase.

Rom von der Pest befreit

Der biblische Erzengel Michael hat die Stadt Rom von der Pest befreit. Seine Darstellung auf der Engelsburg hat Wolf zu seinem Projekt inspiriert: eine sieben Meter hohe Ansammlung von gespendetem Altsen, dem Wohlstandsschrott seiner zeitgenössischen Artgenossen. Sein Aufruf im Frühjahr hat eine Lawine entfacht. Auf einem Flugblatt bittet er die Menschen, durch ihre Zugabe ein Teil des Werks zu werden. Über GPS-Koordinaten gibt er die Stelle an, an der das Material abgeladen werden kann. Ein soziales Experiment, in Dimension und Ausgang völlig unberechenbar.

Die Folge: Hunderte von Objekten fanden den Weg. Kein seelenloser Müll, sondern biografisch oder emotional aufgeladene Stücke aus dem „eisernen Alltag“ der Menschen. In seinem 2019 neu bezogenen Atelier auf dem ehemaligen Schenk-Gelände im historischen Industriegebiet Darmstadts hat er die gelenkt gestrandeten Objekte gesammelt und als Beispiel solidarischer Kunst zusammengefügt. Gegenstände, die in ihrer Buntheit Kultur ausmachen. Er hat sie zu einer großen „chaotischen Wolke“ vereint.

Sinbild menschlicher Hybris

Zwischen Aktionskunst und Nouveau Réalisme nimmt der Künstler Bezug auf die gegenständliche Welt und die Wirklichkeit der Industriegesellschaft. Metallische Wegbegleiter, die die Sicherheit in einer technikgläubigen Umgebung symbolisieren, wurden zum Sinbild der menschlichen Hybris. „Wir können jetzt nach Impfstoffen rufen, wir können aber auch unsere Lebens-



Der Erzengel Michael, ein Kunstprojekt des Stahlbildhauers Wolf, wurde im Sommer auf der Stettbacher Höhe errichtet.

BILD: WOLF

Philosophie überdenken“, mahnt Wolf, der in seinem kreativen Ansatz nicht auf einen erhobenen Zeigefinger setzt, sondern auf die intellektuelle und emotionale Energie der Kunst.

Gabelstapler und Schweißgerät

Wir treffen uns in der lichtdurchfluteten Halle 109 in Darmstadt, wo er seit einem Jahr vorwiegend tätig ist. Ein historischer Ort mit dem kühlen Flair eiserner Industrieromantik. 100 Jahre alt und über 12 Meter hoch. Bis zu 25 Tonnen kann der mächtige Brückenkran über die Laufkatze mühelos durch den riesigen Raum bewegen. Zwischen Gabelstapler, Schweißgerät und dem kleinen Werkbüro in einem Container ein paar Meter über der Erde finden sich etliche seiner bisherigen Arbeiten. Monumentale Stahlinstallationen, von denen viele in seinem Hofgut Habitzheim im Odenwald entstanden sind.

„Ich fühle mich durchaus noch als Bergsträßer, aber hier in Darmstadt habe ich durch die großzügigen Dimensionen der Halle die Chance, meine Werke aus einer gewissen Distanz neu wahrzunehmen“, so Wolf, der wie üblich in Overall und mit Schweißbrille erscheint. Die dialogische und stoffliche Auseinandersetzung mit dem Stahl und seiner über 3000-jährigen Bedeutung für die menschliche Zivilisation bildet den Kern seines Werks.

Mit seiner Metall-Collage, dem Engel gegen die Seuche, der in der

römischen Darstellung als Zeichen des Sieges sein Schwert in die Scheide steckt, nimmt er Corona nicht nur thematisch auf: die Skulptur reflektiert auch die Sehnsucht des Menschen nach kollektiver Kultur als Treiber von Identität und Würde.

Fundamentale Werte, die Wolf um einen massiven Sockel herum assoziativ inszeniert hat: die verschlungenen Eisenteile scheinen regelrecht wie von Gravitationskräften beschleunigt um den inneren Stamm zu kreisen. Fahrräder, Schlüssel, Glocken, Rohre, Fassringe und Kanaldeckel schweben wie kosmischer Abfall um eine innere Anziehungsquelle. „Die Essenz der Eisenzeit“, kommentiert ihr Schöpfer. Ein rostroter Wirbel aus Technikgeschichte, der dem Betrachter den Blick auf die eigentliche Figur verstellt. Michael soll mit seinem Schwert das sich ausbreitende Virus niederstrecken, das hier nicht als göttliche Strafe, sondern als zivilisatorischer Fehltritt unsichtbar bleibt.

Ein Mähbalken als Engellschwert

Ein alter Brückenträger als Symbol technischer Vermessenheit hält den abstrahierten Flügel aus Fassdauben, die Wolf von seinen eigenen Winzer-Vorfahren aus Aserbaidschan nach Deutschland transportiert hat. Ein Mähbalken wurde zum Engellschwert. Als Künstler ist er Archäologe, Entdecker und Bildhauer existenzieller Fragen und Probleme. Man kann sich das Werk als zivilisatorische Collage vorstellen, als Einblick in den Kern der westlichen Welt

und Brücke zwischen den großen Weltreligionen, in denen der Erzengel durchweg eine Rolle spielt. Wolf will Tost spenden und Hoffnung schüren in einer Zeit, in der die Menschen – mehr als sonst – nach Sicherheit und Orientierung Ausschau halten.

Aus dem Atelier wurde die fertige Stahlskulptur im Juli 2020 zunächst auf die Stettbacher Höhe transportiert. Inmitten der malerischen Umgebung konnte sie ihre volle Größe ausstrahlen. Voller Begeisterung und Ehrfurcht spricht der Künstler von einer gemeinsamen menschlichen Anstrengung vieler Akteure, die gleichsam Hoffnung auf ein Ende der Ohnmacht demonstriert habe. Der Kameramann Philip Flämig hat

den gesamten Prozess in einem Kurzfilm festgehalten, der die Energie des Künstlers und die Stärke des Stahls vor dem Hintergrund der verbindenden Kraft der Kunst aus der Nähe zeigt.

Dann der große Coup: Auf Einladung des Instituts für Neue Technische Form landet der Engel im August auf dem Friedensplatz in Darmstadt für eine temporäre Ausstellung im öffentlichen Raum. Für Wolf ein ideales Terrain, da ihn die Resonanzen und Kollisionen zwischen Kunstwerk, Standort und Betrachter schon immer interessierten.

Oberbürgermeister Jochen Partsch sprach von einem Bekenntnis zur künstlerischen Freiheit. Aber es entflammte auch eine kontrover-

se Diskussion. In Gesprächen und Korrespondenzen haben Wolf begeisterte wie entzürnte Kommentare erreicht.

Der Künstler sucht den Dialog und freut sich über die gemischte Wahrnehmung der Großplastik. Eine Fülle von Reaktionen und Emotionen. Der Erzengel spiegelt einen Querschnitt der Meinungsäußerungen in der Corona-Gesellschaft. Bis heute habe noch keines seiner Werke eine derart starke Polarisierung hervorgerufen. „Scheinbar hat sie den Nerv der Zeit getroffen“, so Wolf.

Aufruf zu Solidarität

Die Auseinandersetzung mit dem menschlichen Glauben, die Natur beherrschen zu können, zieht sich bereits seit vielen Jahren durch sein Werk. Immer wieder hat er in seinen Arbeiten dargestellt, wie eine vermeintlich perfekte Ordnung plötzlich und unvermittelt in Frage gestellt werden kann. Die Lücke und die Unkenntnis seien Teile des Systems und nicht dessen Widerlegung. Die Pandemie habe dies mit voller Wucht deutlich gemacht.

Auch technischer Fortschritt könne die Menschheit nur bedingt schützen. Seine Skulptur versteht er als Ausdruck von gemeinsamer Anstrengung und Aufruf zu Solidarität. Damit betont er auch die Kultur an sich als geistigen Ausweg aus der Krise, weil sie dem Individuum wie der Masse eine positive Energie schenkt, um die Isolation ertragen und die Krise überwinden zu können.

„An meinem Auftrag als Künstler verändert Corona nichts“, sagt Wolf in gelassener Zuversicht. Die Menschen seien in der Lage, die Situation zu meistern, sie neu zu ordnen und gestärkt aus der Pandemie hervorzugehen. Auch die Freiheit in der Kunst, die den gesellschaftlichen Austausch erst möglich mache, sei durch die Pandemie lediglich in ihrer öffentlichen Ausprägung eingeschränkt. Den ureigenen Kraftfluss der Kunst könne sie nicht blockieren, sagt er, der Kunst und Leben stets als korrespondierende Prinzipien verstanden hat.



Der Bergsträßer Künstler Georg-Friedrich Wolf bei der Arbeit an seinem Stahlobjekt. Der Erzengel Michael, bestehend aus gespendetem Altsen, ist sieben Meter hoch.



BILDER: K.D. SCHMITZ, WOLF